

Pädagogisches Konzept der Krippe Kita „Am Breeden“



Inhaltsangabe:

1. Unsere Einrichtungen	4
- Kindertagesstätte „Am Breeden“	4
- Krippe Betreuungsangebot und Öffnungszeiten	4
2. Unser Menschenbild	5
- Besonderheiten im Umgang mit jungen Kindern	5
3. Beziehung, Bindung, Entwicklungsbegleitung	6
- Eingewöhnung	7
4. Tagesablauf	7
5. Unser Selbstverständnis	8
- Unser Bildungsverständnis – wie kleine Kinder lernen	9
- Das Spiel – elementare Lernform für Kinder	10
- Die anregende Lernumgebung	11
- Krippenarbeit	12
○ Pflege und Hygiene	12
○ Kranke Kinder	13
6. Gesunde Kita für ALLE	13
- Ernährung	13
- Bewegung	14
- Entspannung / Stressreduktion	14
- Wohlfühlen	14
7. Unsere Bildungsziele (Grundlage Nieders. Orientierungsplan)	15
- Wahrnehmung	15
- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	16
- Ich – Entwicklung und soziales Lernen	16
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	18
- Körper und Bewegung	19



- Kommunikation, Sprache und Sprechen	19
- Lebenspraktische Kompetenzen	20
- Mathematisches Grundverständnis	21
- Natur und Lebenswelt	22
- Ästhetische Bildung	23
- Ethische und religiöse Fragen	24
8. Team - Krippe und Kindergarten	25
- Kompetenzen	25
- Fort- und Weiterbildungen	25
9. Zusammenarbeit mit den Eltern	25
10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	26
11. Anhang	27
- Eingewöhnungskonzept	27
- Berliner Eingewöhnungsmodell	29



Unsere Einrichtung

Betreuungsangebot und Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte „Am Breeden“ mit den Außengruppen Gristede und Spohle und der Kindergarten „Thienkamp“ sind Einrichtungen des Diakonischen Werkes e.V. und befinden sich in gemeinsamer Verwaltung der politischen Gemeinde Wiefelstede und der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Wiefelstede.

Das **Krippenkonzept** enthält alle wichtigen Informationen und zeigt die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit mit Kleinkindern auf. Parallel dazu aufbauend ist ein Konzept für Kindergartenkinder erstellt.

Als Grundlage diente der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Kindertagesstätte „Am Breeden“

26215 Wiefelstede, Kirchstr. 10a

Tel.: 04402 / 6109 Fax: 04402 / 989816

E-Mail: kiga.wiefelstede@ewetel.net

Die Kindertagesstätte liegt im Ortskern von Wiefelstede. Sie ist umgeben von den Schulgebäuden sowie dem Kirchengelände und von der Straße nicht einsehbar. Über die Kirchstraße ist unser Parkplatz zu erreichen. Unsere Einrichtung besuchen Krippenkinder, Regel- und Integrationskinder aus Wiefelstede und Umgebung. Die Kinder aus Hollen, Hassel, Mollberg, Lehe, Dringenburg, Bokel und Nuttel können ab drei Jahren die Möglichkeit des Schulbusses zum und vom Kindergarten nutzen.

Krippe

Unsere Krippengruppe wurde 2010 an- und umgebaut und ist integriert im Gesamtkonzept des Gebäudes in einem abgegrenzten und geschützten Bereich. Die großzügige Garderobe, der Gruppenraum mit Ruheraum bieten viel Platz zum Spielen und Bewegen. Der Waschraum mit Wickeltisch, großer Waschmöglichkeit bietet einen extra Ausgang auf den separaten Spielplatz für die jüngeren Kinder.

Für die Krippenkinder wird keine Ganztagsbetreuung angeboten.

Krippengruppe (Betreuungsangebot und Öffnungszeiten)

Kindertagesstätte „Am Breeden“	Alter der Kinder	Öffnungszeiten	Frühdienst	Mittagsdienst
Krippe – 15 Kinder 1 Gruppe	1 - 3 Jahre	08.00 - 13.00	07.00 - 8.00	Mittagessen



Kindergarten

Kindertagesstätte „Am Breeden“	Alter der Kinder	Öffnungszeiten	Frühdienst	Mittagsdienst
Betreuung für Regelkinder 3 Gruppen	3 - 6 Jahre	08.00 - 12.00	07.00 - 8.00	12.00 - 13.00 Mittagessen
2 Integrationsgruppen für Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf	3 - 7 Jahre	08.00 - 13.00	07.00 - 8.00	Mittagessen
1 Gruppe für jüngste Kinder	2 - 4 Jahre	08.00 - 12.00	07.00 - 8.00	
Ganztagsbetreuung und Nachmittagsgruppen 2 Gruppen	3 - 6 Jahre	08.00 - 12.00 12.00 - 16.00		Mittagessen

Unser Menschenbild Besonderheiten im Umgang mit jungen Kindern

Bei der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren ist für uns in besonderer Weise zu beachten, dass ein Kind seinen Bildungsbestrebungen am besten nachgehen kann, wenn seine Grundbedürfnisse erfüllt sind. Insbesondere bei sehr kleinen Kindern gehören neben körperlichen Wohlbefinden auch emotionale Sicherheit und Geborgenheit zu den Grundvoraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und ein erfolgreiches Lernen.

Kinder unter drei Jahren benötigen für ihre Handlungen die enge Begleitung einer erwachsenen Person, Schutz und Geborgenheit in vertrauensvollen Beziehungen, emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit im Tagesablauf. Dieses sind Grundvoraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und ein erfolgreiches Lernen.



Unser Bild vom Kind, unser Blick auf das kindliche Handeln und die Begleitung frühkindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse gehen davon aus, dass kleine Kinder eigenständige Lerner sind, die aber gleichzeitig noch Schutz und die Fürsorge von uns benötigen.



In den ersten drei Lebensjahren entwickelt sich ein Mensch vom Säugling zum Kindergartenkind. Damit verbunden ist eine sehr steile Lern- und Entwicklungskurve, die Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern im Alter von sechs Monaten, einem Jahr oder zweieinhalb Jahren sind erheblich. Dies erfordert altersgerechte Angebote für sehr unterschiedliche Bedarfe und Ansprüche. Um den Lern- und Entwicklungsanstrengungen von kleinen Kindern gerecht zu werden, erschließen wir uns Themen, die die Kinder in ihrem

Alltagsumfeld verfolgen. Wir gehen feinfühlig auf die Kinder ein, reagieren auf ihre Signale und Interessen und vermitteln ihnen, dass zwischen ihrem Handeln und der Reaktion von Erwachsenen ein Wirkungszusammenhang besteht. Wir helfen den Kindern etwas selbst zu tun und unterstützen sie dabei in ihrem Bestreben selbständig zu werden. Für die Kinder ist es von elementarer Bedeutung, sich als selbstwirksam zu erleben. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Anerkennung ist der erste Schritt zu einem positiven Selbstbild.

Der Aufbau von zuverlässigen und verbindlichen Beziehungen ist für uns eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit. Ohne Geborgenheit fehlt den Kindern die Sicherheit und das Selbstvertrauen für die Experimentierfreude und Lernbereitschaft.

Insbesondere in der Pflegesituation ist die enge Beziehung zwischen Kind und Fachkraft besonders intensiv. Sie bietet uns Möglichkeiten zur Gestaltung von individuellen Interaktionen in Alltagssituationen wie Wickeln, Anziehen oder beim Essen. Wie begegnen den Kindern hierbei mit Achtung, Zuwendung und Aufmerksamkeit. Mit zunehmendem Alter nimmt die Bedeutung der Pflege immer mehr ab und andere Aktivitäten, wie z.B. das Tischdecken oder Aufräumen werden zu wichtigen Bildungs- und Beziehungssituationen.

Beziehung, Bindung und Entwicklungsbegleitung

Beziehungen sind der Rahmen, den Kinder für Spielen und Lernen benötigen. Die Kinder müssen daher durch liebevolle und ihm zugewandte Menschen begleitet werden und zu diesem eine Bindung entwickeln. Bindung an zuerst eine und später auch zu mehreren Bezugspersonen ist für das Kind existentiell.

Die Fähigkeit Bindungen aufzubauen ist angeboren und Voraussetzung für die Entwicklung. Die wichtigsten Bezugspersonen sind die Eltern. Bereits für das Kleinkind ist es jedoch eine Bereicherung, wenn es dauerhafte Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbaut.

Im Kontakt mit seinen Bezugspersonen versichert sich das Kleinkind, dass er unbeschadet seine Abenteuer suchen und eigene Erfahrungen machen kann.

Die Eingewöhnung in der Krippe ist in erster Linie Beziehungsaufgabe.

Das Kind wird sein Beziehungsgeflecht immer mehr erweitern wenn es in uns Fachkräften eine sichere Basis sieht.

Außerdem lernen sie so, sehr schnell sich selbstbewusst auf neue Gegebenheiten einzulassen.



Die Erzieherin gestaltet die Bildungsumwelt der Kinder. Als Basis für eine ideale Entwicklungsbegleitung sind anregungsreiche Räume und Spielmaterialien wichtig, sowie ungestörte Spielsituationen und altersgerechte Angebote.

Eingewöhnung in die Krippengruppe

Für die Eingewöhnung der Kinder hat unsere Einrichtung ein Eingewöhnungskonzept entwickelt, welches an das Berliner Modell, siehe Anhang, angelehnt ist. Nach einem intensiven Aufnahmegespräch mit den Eltern erfolgt eine auf das Kind abgestimmte individuelle Eingewöhnung durch eine Erzieherin in die Gruppe. Dieses stellt die Bedürfnisse des Kindes nach Sicherheit, emotionaler Stabilität und Geborgenheit in den Mittelpunkt. Durch die Begleitung der Eltern in der Eingewöhnungsphase schaffen wir gemeinsam eine fundierte Basis für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Die Eltern erhalten während dieser Zeit einen Einblick in die Arbeit der Erzieherinnen und in den Tagesablauf. Dieser ist auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und deren entwicklungspsychologische Besonderheiten abgestimmt.

Die Eltern erhalten vor der Eingewöhnung eine schriftliche Information über wichtige Dinge, welche ihr Kind für seinen Krippenbesuch benötigt. Die Eingewöhnung dauert in der Regel 2 bis 3 Wochen.

Tagesablauf, Organisatorisches und Grundsätze

Kleine Kinder haben noch kein Zeitempfinden, wie wir Erwachsene es haben. Sie benötigen zu ihrer eigenen Orientierung immer wiederkehrende Abläufe, in denen sie Muster erkennen. Ein berechenbarer Tagesablauf bietet den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Regelmäßige und großzügig bemessene Zeiten für Mahlzeiten, Ruhe, Bewegung und Pflegebehandlungen bilden ein Grundgerüst für unseren Krippenalltag, dass durch freie Spielphasen und kleine Angebote ergänzt wird.

Struktur des Tagesablaufes:

7.00 – 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 – 9.00 Uhr	Freispiel / Bringezeit
9.00 Uhr	Morgenkreis
9.30 Uhr	Frühstück
9.30 – 11.45	Tagesaktivität – Angebote und Freispiel
11.45 Uhr	Abschlusskreis
12.00 Uhr	Abholzeit / Mittagessen
13.00 Uhr	Abholzeit

Der Krippenalltag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und verläuft aufgrund der verschiedenen Betreuungszeiten unterschiedlich. Er ist jedoch durch Rituale so strukturiert, dass er für die Kinder feste Orientierungspunkte bietet.



Unser Selbstverständnis

In Bezug auf unseren konkreten Erziehungs- und Bildungsauftrag (laut SGB VIII) stärken wir die Kinder in ihrer Persönlichkeit und führen sie in sozialverantwortliches Handeln ein. Wir vermitteln ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördert.

Unsere pädagogische Arbeit begleitet und unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeiten der Kinder und bereitet sie auf zukünftige Lebens- und Lernabschnitte vor.

Bei uns werden für die Kinder demokratische Grundüberzeugungen erfahrbar.

Wir bauen damit ein Fundament für das Heranwachsen der Kinder in eine demokratische Gesellschaft. Andere Meinungen zu achten, Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Konfliktlösung werden bei uns täglich gefördert.

Als christlich geprägte Einrichtung ist es uns wichtig, jeden Menschen als Geschöpf Gottes zu sehen und seine eigene Persönlichkeit und Würde zu achten.

Unser Ziel ist es, in unseren Einrichtungen einen positiven Beitrag für Kinder und Familien zu leisten. Daher sind wir:

bildend – denn wir unterstützen die Entwicklung der Kinder

christlich – da wir alle einer christlichen Kirche angehören, andere Kulturen tolerieren und jedes Kind so annehmen wie es ist.

gesund – da wir gesundheitsfördernde Potentiale unterstützen und den Kindern Freude an der Bewegung und den Genuss an gesundem und leckerem Essen vermitteln, sowie die Balance zwischen Aktivität und Entspannung einhalten. (Gesunde Kita für ALLE)

inklusiv – alle Kinder sind uns willkommen, egal welcher Nationalität oder Religion sie angehören, ob mit oder ohne besonderen Einschränkungen.

bedarfsorientiert – da wir uns als dienstleistungsorientierte sozialpädagogische Einrichtung und unterstützen Kinder und Familien durch bedarfsorientierte Betreuungsplätze. Die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ist unser Ziel.

innovativ – da wir fortlaufend unser Gesamtangebot dem Prozess der ständigen Verbesserung unterziehen und es fortlaufend im Dialog zwischen Eltern, Kindern, Trägern und Fachkräften weiterentwickeln.

engagiert – da wir für die Belange von Kindern eintreten und Chancengleichheit für ausländische Kinder und für Kinder mit besonderem Förderbedarf fordern und uns dafür einsetzen.

Unser Bildungsverständnis - wie kleine Kinder lernen

Der Mensch ist von Geburt an bestrebt, die Welt zu entdecken und zu verstehen.

Wir verstehen das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens. Das Kind lernt in seinem eigenen Tempo und folgt mit Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen. Dabei geben wir den Kindern genug Zeit.

Das Kind lernt beim Spielen. Es ist seine bevorzugte Methode zu lernen, deshalb gibt es nichts Wichtigeres.

Die Kinder lernen dabei durch Beobachtung, Nachahmung und Wiederholung.

Im sozialen Miteinander lernen sie Regeln und Grenzen. Sie sind von Natur aus neugierig und probieren und experimentieren.



Natürlich leiten wir die Kinder auch an und unterstützen sie in ihrem Handeln. Anregende Räume und andere Gestaltungselemente des Kindergartens sind wichtige Bausteine einer lernfördernden Umgebung. Das ganzheitliche Lernen findet bei uns im Kindergarten im Freispiel, in Projekten, Angeboten und Kleingruppenarbeit statt.

Während der gesamten Krippen- und Kindergartenzeit werden die Kinder auf die Schule und auf ihr weiteres Leben vorbereitet.

Entscheidend für einen guten Start in der Schule sind nicht nur Buchstaben und Zahlen sondern ein gesundes Selbstwertgefühl und die gelernten Fähigkeiten und Fertigkeiten anzubringen. Dazu gehören Selbstständigkeit und ein positives Sozialverhalten. Die Fähigkeit kommunizieren zu können ist hierfür eine Grundvoraussetzung.

Das Spiel – elementare Lernform für Kinder

In der frühen Kindheit lernen Kinder durch aktives und selbstbestimmtes Spiel. In spielerischer Auseinandersetzung er- und begreifen Kinder ein mit der wachsenden motorischen Entwicklung immer größer werdendes Umfeld. Sie sammeln Erfahrungen, Bedeutungsmuster und Sachbezüge. Sie verarbeiten Erlebtes und assoziieren Zusammenhänge mit bereits Bekanntem, sie ordnen diese Erlebnisse in ihr Weltverständnis ein und geben ihnen so eine Bedeutung.

In jeder Kultur ist das Kinderspiel zu Hause, jedes Kind *muss* spielen. Das Spiel ist die Schlüsselrolle beim Lernen und bei der emotionalen Verarbeitung der Erlebnisse. Das Allerwichtigste in der Umgebung des Kindes sind tätige Erwachsene und Kinder, deren Handlungen angeschaut und nachgeahmt werden ohne den moralischen Wert der Handlung zu beurteilen.



Ein Kind im frühesten Lebensalter kommt vom Greifen des Spielzeugs über das Ausprobieren

zum Verstehen. Um zum Begriff des Denkens zu kommen, muss ein Begreifen im Psychisch – Sinnlichen vorausgehen – also vom Greifen zum Begreifen.

Eine andere Form des Spieles ist das Verwandlungs- bzw. das Rollenspiel. Gefühle, Sprache und Phantasie stehen dabei im Vordergrund. Kinder spielen aus eigenem Antrieb. Sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen, schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als wäre das Spiel Wirklichkeit. Mit ihrer Phantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt nach ihren Vorstellungen, sie erproben Stärken und Schwächen und sie setzen sich mit Rollen auseinander – freiwillig und mit Spaß, mit Versuch und Irrtum und ohne Angst, denn das Spiel kann von ihnen selbst jederzeit verändert oder abgebrochen werden.

Wesentlich für das Spiel ist die Handlung, nicht das Ergebnis!

Es erprobt gleichsam als „Nebenprodukt“ verschiedene Fähigkeiten, wie die sinnliche Wahrnehmung, die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik, sowie Sorgfalt, Interesse, Konzentration, Problembewältigung, Ausdauer, Rücksicht, Geduld und vieles mehr. Das Kind benötigt zum Spielen Zeit und eine vertraute Umgebung in der es sich wohl fühlt



Die anregende Lernumgebung

Kindertagesstätten sind „Werkstätten des Lernens“. Die Ausstattung in unserer Krippe ist so gestaltet, dass sie zu einem selbstaktiven Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen, zu konzentriertem Arbeiten einlädt. Unser Raumkonzept und eine gezielte Auswahl von Mobiliar und Materialien tragen entscheidend dazu bei, Bildungsziele für die Kinder zu erreichen.



Die Räume in unseren Kindertagesstätten sind für alle übersichtlich gestaltet und ermöglichen gleichzeitig vielfältige Aktivitäten. Wir achten auf natürliche Baustoffe, warme Farbtöne, ausreichendes Tageslicht, viel Platz für Bewegung und Bereiche zum Zurückziehen. Einzelne Funktionsräume oder -ecken und die Materialien sind den Kindern vertraut und zugänglich. Auch die Möglichkeit zum Bewegen ist nicht auf eine begrenzte „Draußen-Spiel-Zeit“ oder eine Bewegungsstunde beschränkt.

Unser separates Außengelände bietet viele Möglichkeiten zum Laufen, Klettern, Balancieren, und Verstecken. Die Chance unmittelbar Natur zu erleben, eröffnet eine fast unbegrenzte Möglichkeit des Lernens. In unserer pädagogischen Planung wird dem „Draußen sein“ eine besondere Priorität eingeräumt.

Krippenarbeit

Pflege und Hygiene



Ein wichtiger Teil in unserem Krippenalltag verbringen wir damit, die Kinder zu wickeln, ihnen die Nase zu putzen, ihnen Gesicht und Hände zu waschen oder sie auf die Toilette zu begleiten. Diese Pflegetätigkeiten sind ein wesentlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit. In diesen Tätigkeiten erfährt das Kind unsere Fürsorge. Das Kind kann sich noch

nicht selbst versorgen und braucht deshalb unsere Hilfe und Unterstützung. Dadurch fühlt es sich sicher, geborgen und geschützt. Mit der Pflege ist unter anderem die individuelle Zuwendung gemeint: Wir schauen das Kind an, sprechen mit ihnen, wir sagen, was wir tun und nehmen die Reaktionen der Kinder wahr. Diese Beziehungsarbeit schafft Vertrautheit und Vertrauen.

Beim Wickeln, Anziehen, Waschen wollen die Kinder mitmachen, ausprobieren und selber machen. Dabei werden sie immer selbstständiger. Sie möchten beteiligt werden. Die Kinder möchten immer mehr im alltäglichen Ablauf selber machen. Wir unterstützen dieses Bedürfnis – spielerisch und mit Spaß. Selbstständigkeit ist das Ziel.

In der Pflege ist die Hygiene wichtig. Sie schützt die Kinder (und auch uns MitarbeiterInnen) vor Infektionen und Krankheiten. In der Krippe haben mehr Menschen Kontakt miteinander, daher sind die Anforderungen höher. Fragen der persönlichen Hygiene der MitarbeiterInnen, der Reinigung der Räume, der Regeln bei der Körperpflege und des Umgangs mit Krankheiten werden bei den Belehrungen zum Infektionsschutzgesetz besprochen.

Kranke Kinder gehören nicht in die Krippe

Die Gesundheit der Kinder soll in allen Bereichen gefördert werden. Daher sorgen wir mit den Eltern zusammen für eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung, ermöglichen den Kindern viel Bewegung im Haus und auch draußen und bieten ihnen auch Ruhe und

Geborgenheit. Ausreichende Pflege und Hygiene sind bei uns selbstverständlich. Krippenkinder haben durch das Zusammensein in der Gruppe ein erhöhtes Risiko sich mit Infektionskrankheiten anzustecken und krank zu werden. Die jungen Kinder haben noch kein voll entwickeltes Immunsystem und sind daher anfälliger als ältere Kinder. Manchmal lässt es sich nicht ganz genau unterscheiden ob das Kind krank oder gesund ist. Ob das Kind die Krippe besuchen kann, hängt im Wesentlichen von seinem Befinden ab. Kinder mit Fieber, Magen- und Darmerkrankungen und ansteckenden Infektionskrankheiten gehören auf jeden Fall nach Hause. Wir als Einrichtung müssen ja auch gewährleisten, dass die anderen Kinder und deren Familien sowie die Mitarbeiterinnen selbst vor ansteckenden Krankheiten geschützt werden. Die Kinder dürfen dann erst wieder die Einrichtung besuchen, wenn sie mindestens 24 Stunden fieber- bzw. symptomfrei waren. Das Wichtigste beim Umgang mit Krankheiten ist die gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Bitte informieren sie uns bei der Übergabe wenn es ihrem Kind nicht so gut geht, es z.B. eine Impfung erhalten hat o.ä, damit wir ihr Kind verstehen und angemessen reagieren können.

Gesunde Kita für ALLE

Im Team arbeiten wir an der Profilentwicklung unserer Einrichtungen zur „Gesunden Kita für ALLE“. Wir betrachten dabei konkret das soziale Umfeld der Kinder, die Eltern und das Team. Wir schärfen unseren Blick im Kita-Alltag in allen Facetten des Gesundheitsbereiches. Besonders mit den Bereichen Ernährung, Bewegung, Entspannung/Stressreduktion und Wohlfühlen haben wir uns bisher auseinandergesetzt und im Folgenden aufgeführt.

Ernährung

Eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil für die gesunde Entwicklung aller Menschen, insbesondere der Kinder verbunden mit dem Wachstum. Wer wachsen will, muss das Richtige essen. In unseren Einrichtungen lernen Kinder von Anfang an, dass gesundes Essen auch schmeckt: Das ist wichtig, denn die in Kindheit und Jugend erlernten Ernährungsgewohnheiten setzen sich meistens im Erwachsenenalter fort. Wir versorgen die Kinder mit einem gesunden Frühstück, welches täglich wechselt und gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird.

Um eine gute Verbindung zu gesunden Nahrungsmitteln zu bekommen, ist es nötig, dass die Kinder ein reichhaltiges Angebot kennenlernen. Dabei geht es um den Namen, dem Ursprung, aber auch wie die Lebensmittel riechen, schmecken und zubereitet werden.



Als Getränke bieten wir zuckerfreie Tees, Apfelschorle und Wasser an. Durch unser Vorbild und die Auswahl der Lebensmittel können wir die gesunde Ernährung der Kinder fördern. Das Mittagessen wird von außerhalb geholt/ angeliefert. Durch einen regelmäßigen Austausch mit den Köchen optimieren wir ständig das Angebot.



Während aller Mahlzeiten wird auf eine ansprechende Atmosphäre wie z.B. passende Lautstärke, Geschirr, Kerzen etc. geachtet. Die Kinder lernen den Umgang mit bestimmten Regeln, wie z.B. vor und nach dem Essen die Hände zu waschen, den Umgang mit Besteck, sitzenbleiben beim Essen, die passende Lautstärke einzuhalten etc.

Bewegung

Sich bewegen bedeutet voranzukommen und sich weiterzuentwickeln. Regelmäßige körperliche Bewegung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass der Mensch gesund bleibt oder das Kind gesund aufwachsen kann.

Kinder brauchen Bewegung um all ihre Sinne entdecken und entwickeln zu können. Wenn wir Kinder in ihrem natürlichen Bewegungsdrang einschränken, behindern wir sie in ihrer körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung. Aufgabe einer gesunden Kita ist es, Bewegung zu fördern und Bewegungsmangel zu reduzieren.

Unser Ziel ist es, Bewegung drinnen und draußen in vielfältiger Weise zu realisieren.

Im Sommer 2013 hat sich die Kindertagesstätte „Am Breeden“ für das Zertifikat „Markenzeichen Bewegungskindergarten“ qualifiziert. Die Außenstelle Gristede erhält das Zertifikat im März 2015.



Entspannung / Stressreduktion

Jeder Tag ist spannend und bringt für die Kinder viel Neues und Aufregendes. Daher wird bei uns die Balance zwischen Spannung und Entspannung im Alltag integriert.

Vor allem für die Jüngsten gibt es die Möglichkeit sich auszuruhen. Es gibt in der Krippengruppe einen extra gemütlich eingerichteten Ruhe- und Schlafraum. In allen Einrichtungen ist in allen Gruppen für Rückzugsmöglichkeiten gesorgt. Es gibt Ruheecken und /oder Kuschecken in denen geruht oder gemütlich ein Bilderbuch vorgelesen wird. Auch im Außenbereich verfügt der Kindergarten über viele Rückzugsmöglichkeiten, zum Beispiel die dicht gepflanzten Büsche, Häuser und verschiedene Nischen, die auch für die Erwachsenen nicht immer auf Anhieb einsehbar sein sollen. Denn Rückzug bedeutet auch, für kurze Zeit alleine sein zu dürfen.

Wohlfühlen

An einem Ort des Spielens, Ausprobierens, Lebens und Lernens sollen sich alle vor allem eines – sich wohlfühlen. Das gilt für die Kinder, aber auch für die Mitarbeiter, Eltern und Besucher unserer Einrichtungen. Jeder Gruppenraum wird von den dort arbeitenden Kolleginnen gestaltet. Jeder soll sich den Tag über dort wohlfühlen und einen vorbereiteten Raum fürs Lernen und Spielen wiederfinden. Das allerwichtigste in einer so großen Gemeinschaft ist allerdings der Umgang untereinander. So trägt jeder auch Verantwortung für den guten Umgang miteinander.

Die Kinder können durch altersangemessene Beteiligung an Entscheidungen die demokratischen Verfahrensweisen im Alltag erleben und dadurch zunehmend in ihrer Selbständigkeit und Verantwortung gefördert werden. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, Vereinbarungen zu treffen, Regeln zu verabreden, die eigene Meinung zu vertreten und Vorschläge zu machen umso Partizipation im Alltag zu praktizieren.

Unsere Bildungsziele - Gestaltung von Lern- und Entwicklungswelten

Unser Menschenbild vom aktiven, kreativen und einzigartigen Kind prägt nicht nur unsere Haltung zum Kind sondern gibt auch unsere zentralen Bildungsziele vor.

In keiner späteren Lebensphase sind Prozesse von Bildung und Entwicklung so eng miteinander verbunden wie in der frühen Kindheit.

In den ersten drei Jahren lernen die Kinder zu essen, zu trinken, zu laufen zu sprechen, zu denken, sich sozial auszutauschen und entdecken die Einzigartigkeit ihrer Identität.

Aber nicht alle Kinder erwerben diese Fähigkeiten zur gleichen Zeit, in der gleichen Reihenfolge und auf gleiche Art und Weise. Kinder brauchen Zeit und Raum, um ihre Entwicklungsaufgaben zu meistern. Sie wagen sich nur dann selbstbewusst in neue Bereiche vor, wenn sie in alten Verhaltensformen sicher sind. Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Weder die Eltern noch wir Fachkräfte können Entwicklungsschritte herbeiführen, zu denen das Kind noch nicht bereit ist. Individuelle Unterschiede in der frühkindlichen Entwicklung sind normal und wir wissen, dass Kinder für ihre Bildungswege und Entwicklungsaufgaben genügend Zeit benötigen.

Wir sorgen für eine anregende Lern- und Entwicklungsumgebung und reagieren aufmerksam auf die vom Kind verfolgten Themen, die wir ergänzen. Durch Impulse bereichern wir die frühkindliche Welterkundung. Wir sind präsent, beobachten, unterstützen und schützen – ohne dabei für das Kind zu handeln. Uns ist klar, dass jedes unreflektierte Eingreifen den Bildungsprozess durchbricht und stört. Daher ist uns wichtig, die Interaktion mit dem Kind behutsam zu gestalten und den Kindern dabei zu ermöglichen, selbst Lösungen zu erarbeiten und Erfolge als eigene Leistung zu sehen. Wir ergründen, was die Kinder beschäftigt und geben ihnen Anregungen, so dass sie vielfältige Erfahrungen machen und verarbeiten können.

Die Anregung und Förderung von den frühkindlichen Lern- und Entwicklungsprozessen geschehen im Dialog mit dem Kind und richten sich nach den kindlichen Tätigkeiten, Themen

und Interessen. Ausgangspunkt für diesen Dialog sind unsere Beobachtungen, eine sensible Wahrnehmung und eine sorgsame Reflexion.

Wahrnehmung

Die sinnliche Wahrnehmung ist das Eingangstor für Welterfahrung. Nichts ist im Kopf, was nicht vorher in den Sinnen war. Das Erasten der Beschaffenheit von Oberflächen, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperatur, Lichtverhältnissen, liebevoller oder unangenehmer Berührung sind für das Kind zunächst lediglich Informationen. Das Kind muss lernen, zwischen einer Vielzahl an Reizen auszuwählen und diese zu bewerten. Wahrnehmung ist daher eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Kleine Kinder lernen handelnd – zum Beispiel durch aktive Berührung oder die Erkundung mit dem Mund, Händen und Füßen. Die Zunge prüft jede neue Entdeckung und übersetzt sie für die anderen Sinne. Im Laufe des Krippenalters lässt die „Mundwissenschaft“ nach. Dann reicht oft schon ein Blick oder eine Berührung um festzustellen, ob etwas für eine weitere Erkundung interessant ist. Kinder „begreifen“ so Schritt für Schritt ihr Umfeld.

Wir Fachkräfte geben daher der Entwicklung der Wahrnehmung ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Bei uns können die Kinder ihre Sinne ausprobieren, sie entwickeln und differenzieren. Wir achten darauf, dass unsere Kinder ein breites Spektrum an Eindrücken, Erfahrungen und Erlebnissen sammeln können, gleichzeitig aber keiner Reizüberflutung ausgesetzt sind.

Erst am Ende des dritten Lebensjahres bewegen sich die Kinder sicher in ihrer Innen- und Außenwelt. Ihre Kompetenzen im Umgang mit Fiktion und Realität, Vorstellung und Wirklichkeit wächst.

Wahrnehmungskompetenzen werden im Spiel erweitert und erprobt. Daher berücksichtigen wir die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln in unseren Bildungsangeboten.

Emotionale Entwicklung

Die Fähigkeit, Emotionen zu erleben und zu verstehen, ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. Emotionales Wissen entwickelt sich im Dialog mit den Bezugspersonen des Kindes. Schon ein Säugling nimmt in der Mimik seines Gegenübers sehr unterschiedliche Reaktionen und Emotionen wahr und lernt so Schritt für Schritt zwischen so unterschiedlichen Gefühlen wie Glück, Überraschung, Ärger, Angst und Wut zu unterscheiden. Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Sie wechseln schnell zwischen herzerreißendem Weinen und freudigem Strahlen. Erst ab dem dritten Lebensjahr nimmt die Fähigkeit zur Regulation von Gefühlen zu, Kuschelbär und Schmusetuch können dann eine wichtige Rolle spielen.



Wir nehmen den Ausdruck von Emotionen ernst und respektieren sie. Nur unsere einfühlsame Resonanz ermöglicht den Kindern ihre Gefühle kennenzulernen, sie zu verstehen und zu regulieren.

Unsere sprachliche Beschreibung von Gefühlen vermittelt dem Kind Begriffe, anhand es dann selber die eigene Innenwelt ordnen, verstehen und später auch erklären kann. Darauf aufbauend kann das Kind Handlungsmuster für sein inneres Erleben und für die Lösung von Problemen entwickeln. Die Erfahrung des Kindes von Mitgefühl und Verständnis ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Empathie und einem sozial angemessenem Verhalten.

Ich-Entwicklung und Soziales Lernen

Die Entfaltung der kindlichen Wahrnehmungsfähigkeiten und das wachsende Selbstempfinden erfolgen im engen Kontakt zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen. Die Erfahrungen, die Kind und Bezugsperson gemeinsam machen, und der Austausch über das Erlebte ist die Keimzelle frühkindlicher Bildung. Am „Du“ der Bezugsperson wird das Kind zum „Ich“. Je intensiver wir als Bezugsperson zum Kind in einen gegenseitigen Austausch treten und in wechselseitiger Auseinandersetzung miteinander kommunizieren, umso stärker macht das Kind die Erfahrung, dass sein Verhalten Wirkung erzielt. Von den Interaktionen mit Bezugspersonen hängt ab, wie Kinder sich selbst einschätzen. Wir Fachkräfte tragen daher Verantwortung, dass sich ein Kind als kompetent, wichtig und einflussnehmend erleben kann und ein positives Selbstbild entwickelt.

Die Reaktionen eines Erwachsenen auf die Kommunikationsbestrebungen eines Kindes sind wie ein Spiegel zu verstehen, der dem Kind sein eigenes Verhalten reflektiert und ihm damit zeigt, was es tut, denkt und erlebt. Sie erlauben ihm, sein Handeln als etwas Eigenes zu erleben. Diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Darauf aufbauend entwickeln sich Vorstellungen von „Mein“ und „Dein“ sowie die Fähigkeit, sich auch in die Gefühlswelten anderer Menschen hineinzusetzen (Empathie).



Die Entfaltung emotionaler Kompetenzen, Ich-Entwicklung und soziales Lernen sind eng miteinander verzahnt und bedingen sich gegenseitig. Das Verhalten, mit dem Bezugspersonen dem Kind begegnen, hat sowohl Einfluss auf seine Einstellungen und Gefühle als auch auf seine Fähigkeit, sich in schwierigen Lebenssituationen zu behaupten (Resilienz). Ehrliches Lob, Anerkennung und Hilfe zur Selbsthilfe machen Kinder stark und vermitteln ihnen das grundlegende Gefühl von Achtung, Respekt und Selbstwirksamkeit. Potenziell hat somit jede soziale Situation einen Anteil am Aufbau von Selbstvertrauen. Der Prozess, in dem die Reaktionen und Haltungen der sozialen Umwelt zum Wissen über sich selbst und zur Wertschätzung der eigenen Person verarbeitet werden, ist komplex und von lebenslanger Dauer.



Emotionale Entwicklung und soziales Lernen sind wichtige Schlüsselkompetenzen, die sich im kindlichen Spiel entfalten. Wenn ein Kind beim Wiederholen, Explodieren und Variieren seiner Handlungen Bezugspersonen einbeziehen kann, so fördert dies den Erwerb der sozialen Kompetenzen. Es lernt z.B., ein Spielzeug von einem Kind zu erhalten, ohne es ihm gewaltsam wegzunehmen.

Mit diesem Grundwissen ist es für uns von höchster Priorität, dass wir den Kindern Zeit für Dialoge bieten, sie ausprobieren lassen und ihnen Zeit und Raum für vielfältige Spielformen lassen – vom Alleinspiel bis zum Kooperationsspiel hin bis zu den Rollenspielen.



Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Der Erwerb der kognitiven Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil frühkindlicher Entwicklungsaufgaben und Bildungswege. Nach und nach entwickelt ein Kind das Denken als „innerliches Handeln“ und kann sich auch mit Gegenständen, Personen und Situationen auseinandersetzen, die nicht präsent sind. Mit Hilfe dieser Denkstruktur kann ein Kind nun planen, bevor es handelt, und Vermutungen über das Ergebnis von Abläufen und Handlungen anderer anstellen.

Bei einem nur wenige Monate altem Kind sind Dinge bzw. Objekte und die darauf bezogene Wahrnehmungshandlung noch eine untrennbare Einheit. Die Einheit von Objekt und Handlung löst sich erst im Laufe des ersten Lebensjahres auf. Die Kinder begreifen, dass Objekte eine von ihnen und ihren Handlungen unabhängige Existenz haben und sich auch

nicht verändern wenn sie vorübergehend aus dem Wahrnehmungsbereich geraten. Sie begreifen handelnd: Wenn ich etwas verberge, ist es immer noch da obwohl ich es nicht sehen kann. Mit zunehmendem Alter entwickelt das Kind immer Vorstellungen von Dingen und Vorgängen. Sie sind zunächst bildhaft, konkret und anschaulich. Zunehmend strukturieren die Kinder ihr Wissen und bilden gedankliche Symbole und Kategorien, die die Gegenstände in ihren wesentlichen Merkmalen beschreiben.

Das Anschauen von Bilderbüchern erhält in der frühkindlichen Welterkundung eine wichtige Rolle. Zunächst geht es dabei vor allem um das Wiedererkennen vertrauter Objekte, die Erwachsene mit einem Namen benennen. Später erkennt das Kind auch einfache Zusammenhänge und Handlungsabläufe in der Abbildung wieder.

Die Sprachentwicklung gibt der wachsenden Entfaltung kognitiver Fähigkeiten Ausdruck. Mit dem Erlernen sprachlicher Begriffe verfügt das Kind über ein abstraktes Symbolsystem, mit dem Gegenstände durch Laute beschrieben werden können. Nun steht ein Wortsymbol für einen Gegenstand und kann auch verwendet werden, wenn der Gegenstand nicht gegenwärtig ist. Die Entwicklung der Vorstellungskraft ermöglicht es Kindern, für Probleme und selbstgestellte Herausforderungen kreative und bei Frustrationen auch alternative Lösungswege zu erdenken (Selbstregulation), sich in andere Menschen hineinzusetzen (Empathie) und zu erfahren, dass die eigenen Vorstellungen von anderen Menschen geteilt werden oder von diesen abweichen können (Sozialkompetenz).

Körper und Bewegung

Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre ganzheitliche Entwicklung. Durch körperliche Betätigung werden sie körperlich sicher und außerdem in ihrer gesunden geistigen und seelischen Entwicklung gefördert. Wir möchten die Freude an der Bewegung fördern und bieten Freiräume, in denen sich die Kinder draußen und drinnen spontan bewegen können. Der Krippenraum ist darauf ausgerichtet, die Motorik der Kinder anzuregen. Rennstrecken, Kletterbereiche und genügend Bodenfläche sind immer verfügbar.

Unsere Halle bietet den Kindern zusätzlich einen abwechslungsreichen Bewegungsraum mit vielfältigen Übungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, in dem sie ihre Möglichkeiten und Grenzen testen können.

Der Erwerb motorischer Fähigkeiten ist eine zentrale Bildungsaufgabe und Voraussetzung für die Bewältigung weiterer Entwicklungsschritte. Ein immer größer werdender Bewegungsradius erlaubt es dem Kind, neue



Herausforderungen und Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann immer mehr erreichen, ausprobieren und selbstständig tun. Damit verbunden sind Erfolgserlebnisse, die Freude, Befriedigung, Stolz und Selbstbestätigung hervorrufen. Dies wiederum stärkt die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes, die Geduld und die Ausdauer. Auf eigenen Beinen stehen und gehen zu können, eröffnet einem Kind neue, ungeahnte Erlebniswelten. Seinem Wahrnehmen und Denken eröffnen sich ganz neue Perspektiven.

Kommunikation, Sprache und Sprechen

Die Fähigkeit, Sprache(n) zu erwerben, ist Teil der genetischen Veranlagung eines Menschen. Das Gehirn eines Kleinkindes ist von Natur aus darauf vorbereitet, sprachliche Muster zu entdecken sowie Regeln zu bilden und zu verfeinern. Schon die Kleinsten verstehen viel. Bevor Kinder selbst erste Wörter aussprechen (Sprachfähigkeit), verfügen sie bereits über einen passiven Wortschatz. Sie zeigen durch ihre Blickrichtung oder ihr Verhalten, dass sie eine Mitteilung oder eine Aufforderung verstehen können (Sprachverständnis).

Die Sprachentwicklung verläuft gerade in den ersten drei Jahren sehr individuell. Es gilt dabei: zuerst kommt das Denken, dann das Verstehen und schließlich das Sprechen. Sprachbildung ist daher eng verzahnt mit allen anderen Lern- und Bildungsprozessen der frühen Kindheit.



Sprachbildung beruht auf guten Sprachvorbildern, beziehungsvoller Interaktion und dem kommunikativen Miteinander im Alltag. Wir signalisieren den Kindern, dass wir ihnen zuhören und über Dinge sprechen, die sie gerade beschäftigen. Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und sprechen in vollständigen, grammatikalisch richtigen

kurzen Sätzen deren Niveau sich an dem Sprachverständnis des Kindes und nicht an seiner Ausdrucksweise orientiert. Durch die Begleitung von Pflege- Spiel- und Alltagssituationen mit Mimik, Gestik, einfachen Sätzen, das Singen von Liedern, das Vorlesen von Büchern sowie Gespräche über Bilder, Fotos, vertrauter Personen oder Ereignisse aus dem Alltag der Krippe schaffen wir eine kommunikative Basis und Sprachanlässe, die Anregungen für die sprachliche Entwicklung des Kindes sind.

Den ersten verbalen Äußerungen muss die Entwicklung feinmotorischer Kompetenzen vorausgehen. Die stetige Wiederholung von Reimen und Liedern ermöglicht die spielerische Verbindung von Atmung, Stimme, und Rhythmusgefühl zu sprachlichen Bewegungsabläufen und damit die Sprachfähigkeit.

Die Kinder sind emotional und kognitiv darauf angewiesen, dass wir auf ihre Kommunikationsversuche reagieren. Wir erfassen die kindlichen Äußerungen und greifen sie auf. Dabei zeigen wir echtes Interesse sie verstehen zu wollen und erst zu nehmen. Wir erkennen, wenn Kinder bereit sind eine Vielzahl neuer Wörter kennenzulernen. Wir bieten ihnen Sprachanlässe und erfassen dabei was die Aufmerksamkeit der Kinder fesselt.

Sprachbildung ist immer Teil der Vermittlung von Weltwissen. Kinder, die immer komplexere Alltagssituationen in Sprache ausdrücken können, bringen über die Sprache Ordnung in ihr Handeln und Denken.

Für Kinder, deren Familien kein oder nur wenig Deutsch gesprochen wird, ist die Krippe ein wichtiger Erfahrungsraum, um in die deutsche Sprache hineinzuwachsen. Mehrsprachigkeit ist kein Hindernis um gutes Deutsch zu erwerben. Gerade in der frühesten Kindheit können Kinder mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben. Dies fördert sogar die Flexibilität im sprachlichen Denken eines Kindes und damit auch seine kognitive Entwicklung.

Lebenspraktische Kompetenzen

Selbständig werden ist für kleine Kinder eine zentrale Bildungsaufgabe. Kinder wollen die Welt erobern und erleben in ihren Aktivitäten, dass sie etwas leisten können. Sie wollen ihren Alltag selbst gestalten und ahmen nach, was sie im Umgang mit erwachsenen Personen erfahren. Wir beteiligen die Kinder schon früh im lebenspraktischen Bereich und lassen ihnen genug Raum zum Ausprobieren; beim Ausführen von Alltagshandlungen und auch beim funktionellen Gebrauch von Gegenständen. Essen und Trinken sind gerade für kleine Kinder sehr anspruchsvolle Herausforderungen, die volle Konzentration erfordern. Sinneseindrücke werden verarbeitet, feinmotorische Herausforderungen bewältigt. Im Zuge seiner kognitiven, motorischen und Ich-Entwicklung löst sich das Kind immer stärker von der Hilfe des Erwachsenen und kann seine neuen Kompetenzen anwenden.

Jede Pflegesituation ist für das Kind eine Lern- und Übungssituation für lebenspraktische Kompetenzen. Die achtsame Pflegepraxis passt sich an die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes an. Bereits auf dem Wickeltisch können Kinder ausprobieren, wie man Windeln öffnet und sich aus- und wieder anzieht. Das Erfolgserlebnis, etwas alleine geschafft zu haben, ist wichtiger als der perfekte Sitz der Kleidung. Beim Anziehen üben wir nicht nur Bewegungsfertigkeiten, sondern auch andere Dinge: es gibt rechte und linke Schuhe, Kleidung hat eine Vorder- und Rückseite, Kleidungsverschlüsse müssen auf- und zugemacht werden. In welchem Tempo Kinder einen bestimmten Grad an Selbstständigkeit erwerben ist individuell sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entsprechende Fähigkeiten aneignen, sind weit gesteckt und an innere Reifungsvorgänge gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen.

Diese Erkenntnisse gelten auch für den Bereich der Sauberkeitserziehung. Kinder können erst dann sauber werden, wenn sie ein Gespür für die Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben. Dies ist irgendwann zwischen dem zweiten und vierten Geburtstag der Fall. Erst wenn ein Kind seine Schließmuskeln kontrollieren kann und Ausscheidungen bewusst wahrnimmt, lohnen sich Ermutigungen, den Harndrang oder Stuhlgang möglichst früh zu melden, oder



Erklärungen zur Nutzung des Sanitärbereichs. Erinnerungen an den Toilettengang unterstützen Kinder dabei, windelfrei zu werden.

Mathematisches Grundverständnis

Erstes mathematisches Denken bedeutet, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und Dinge miteinander in Beziehung zu setzen. Eine der ersten und wichtigsten Denkleistungen des Säuglings besteht darin, die Welt in verstehbaren Mustern wahrzunehmen, sie in ihren unterschiedlichen Formen – zum Beispiel als Stimmen und Gesichter – sinnlich zu begreifen und einander zuzuordnen. Schon Babys bilden Kategorien, erkennen die Gesamtausdehnung von Gegenständen und können Mengenunterschiede grob abschätzen, wenn sie groß genug sind. Diese Leistung ist eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der Begriffe „mehr“ und „weniger“ und eine wichtige Grundlage für das spätere Rechnen. Das Verständnis für die Kardinalzahlen von 1 bis 4 entwickelt sich schon bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Mathematisches Denken ist damit schon in der frühen Entwicklung eines Kindes fest verankert.

Die Kinder zeigen Begeisterung, wenn sie Dinge nach verschiedenen Eigenschaften sammeln, sortieren und vergleichen. Sie differenzieren zwischen bestimmten Grundformen und nutzen Ähnlichkeiten die sich aus Mustern und Strukturen ableiten lassen. Wir bieten den Kindern daher eine Vielzahl von natürlichen Materialien, wie Steine, Muscheln oder Blätter, wie auch Alltagsgegenstände Plastikbecher, Kisten, Kartons, laden zum Abstrahieren und Gruppieren ein. Unsere Förderung ist nicht an bestimmte Programme oder Materialien gebunden. Vielmehr geht es uns darum im Alltag mit den Kindern immer wieder neue Muster, Formen und Mengen zu entdecken. Dabei ist ein guter Einstieg das Klassifizieren, Sortieren, und Zuordnen. Auch das tägliche Aufräumen ist ein Sortieren von Gegenständen, die Kästen zugeordnet werden.

In unseren Räumen wie auch in der Umgebung unserer Kindertageseinrichtung lässt sich überall Mathematik finden: Im Spielraum, wo viel oder wenig Spielzeug in der Kiste liegt. Auf dem Frühstückstisch, wo eine Möhre auf dem Teller, aber viele Möhren in der Schüssel sind. Mathematik ist der symmetrische Aufbau des menschlichen Körpers. Mathematik lässt sich über Größen- und Gewichtsvergleiche erfahren, wenn Kinder Materialien transportieren, stapeln, umschütten oder ineinanderstecken. Formenwürfel und erste Puzzlespiele sind attraktives Spielzeug, mit denen sich Kinder Begriffe von Raum und Deckungsgleichheit (Kongruenz) erschließen können.

Kleine Kinder erfahren im Alltag, dass Zahlwörter besondere Wörter sind und die Reihenfolge wichtig ist. Das Verteilen von Gegenständen zum Beispiel beim Tischdecken, unterstützt die Fähigkeit des Zählens: „eins für dich und eins für mich.“



Natur- und Lebenswelt

In Natur und Umwelt machen Kinder Erfahrungen mit Naturphänomenen und Naturgesetzen. Sie sind neugierig und wollen verstehen, wie und warum etwas funktioniert und was dies mit ihrem Handeln zu tun hat. Sie probieren etwas aus und überlegen dann, warum das Experiment einen bestimmten Verlauf genommen oder zu einem bestimmten Ergebnis geführt hat. Mit Beharrlichkeit und Ausdauer wiederholen und variieren sie ihre Experimente, bis sie mit den Phänomenen vertraut sind und Erklärungen oder Lösungen für ihre Fragestellungen gefunden haben: Fallen Dinge immer auf den Boden, wenn sie losgelassen werden? Was passiert, wenn ich den Lichtschalter drücke oder die Rassel bewege? Warum kommt die Ente zu mir, wenn ich an ihrer Schnur ziehe? Wie baue ich einen stabilen Turm aus Bauklötzen? Wie viel Tee passt in meine Tasse?

Die Natur ist ein breites Forschungsgebiet. Es reicht vom eigenen Körper bis zum Außengelände und Umfeld unserer Einrichtung. Unsere Kinder haben ein großes Interesse an Biologie und Physik zum Anfassen. Bereits Säuglinge können belebte und unbelebte Dinge unterscheiden. Auch Wasser übt eine große Faszination auf Kinder aus. Die Versuchsmöglichkeiten mit diesem Element sind fast unbegrenzt. Vielfältige Möglichkeiten zum Ausprobieren bietet unser großes Becken im Waschraum und unsere Wasserspielanlage auf dem Außengelände. Dort kann man plantschen, Schütten, Schöpfen oder auch das Versickern des Wassers im Erdboden beobachten.

Gerade junge Kinder bevorzugen auszuprobieren und zu experimentieren. Dazu gehört das Einwickeln, Verbinden und Trennen von Gegenständen und der Transport von unterschiedlichen Dingen.

Bei Erkundungen von Natur und Lebenswelt kommt der ganze Körper des Kindes zum Einsatz. Was kann man mit den Gegenständen alles machen, wie sind sie beschaffen und wie sehen sie von innen aus? Auf der Grundlage von Erfahrungen stellen die Kinder Vermutungen an, wie sich Gegenstände verhalten und wie sie sich voraussichtlich nicht verhalten. Im Zuge von Konstruktion des kindlichen Weltbildes werden Theorien zum Verstehen von Natur und Lebenswelt immer weiter entwickelt oder auch revidiert.

Gerade junge Kinder wollen ihre Interessen verfolgen, Erfahrungen machen und Gesetzmäßigkeiten erkennen. Daher bieten wir ihnen eine überschaubare aber vielfältige Lernumgebung. Über Erkenntnisziele, die Nutzung der angebotenen Materialien und die dafür benötigte Zeit können die Kinder selber entscheiden.

Ästhetische Bildung

„Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit seiner Umwelt auf und zwar mit der Gesamtheit seiner Sinne. Es nimmt seine Umwelt wahr. Das Wahrgenommene löst Gefühle aus und wird mit bisherigen Erlebnissen verknüpft.“ (aus nds. Orientierungsplan, Seite 26)



Kinder erkunden ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei von klein auf erste ästhetische Erfahrungen.

Voraussetzungen für eine ästhetische Entwicklung im Kindesalter sind eine unterstützende Lernumgebung und eine liebevolle Atmosphäre. Die bildnerische Erziehung im Kindergarten ist der kreative Umgang mit Materialien, wodurch sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinandersetzt.

Ästhetische Erfahrungen bilden eine Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Das kindliche Wahrnehmen und Empfinden ist ganzheitlich – alle Sinne werden gleichzeitig angesprochen. Deshalb kann ästhetische Bildung nicht wichtig genug eingeschätzt werden. Ästhetische Bildung bietet viele Ausdrucksformen zum Beispiel in der Musik, im Tanz und im bildnerischen Tun.

Musische Bildung

Auch Kleinkinder haben ein großes Bedürfnis mit dem eigenen Körper musikalisch tätig zu werden. Sie lassen sich durch Lieder beruhigen, bewegen sich zu Musik und äußern Gefühle und Stimmungen in Melodien und Liedern. Angebote in dem Bereich können Kinder bei der Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben unterstützen. Musizieren fördert die Entfaltung von Gehör, Stimme, Atmungsorgan und Bewegungsapparat und bietet wichtige Impulse für die kognitive und soziale Entwicklung eines Kleinkindes. (aus nds. Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Seite 33).

Bildnerische Kunst

Kleinkinder haben große Freude am Experimentieren und Gestalten. Wenn sie ihre Finger und Hände gezielt einsetzen können, wollen Kinder matschen, mit Sand und Wasser experimentieren und Spuren hinterlassen. Fingerfarben eignen sich sehr gut für das erste Erkunden mit Farben. Kleinkinder sehen welche Wirkung es hat, wenn sie ihre Hand/ Finger mit Farbe auf ein Bild verschmieren. Dabei geht es den Kindern nicht darum künstlerische Produkte herzustellen, sondern es geht um das „Tun“, das eigenständige Handeln. Sie verarbeiten, was sie gerade beschäftigt und verleihen Gefühlen, Vorstellungen und Fantasien Ausdruck.

Ethische und religiöse Fragen

Schon von Beginn an machen Kinder Erfahrungen, die von grundlegender Bedeutung sind. Es sind existentielle Erfahrungen, die allen Menschen gemeinsam sind und von kleinen Kindern intensiv erlebt werden. Wir Erwachsenen begleiten die Kinder bei diesen Erfahrungen. Kinder brauchen Geschichten und Erzählungen, in denen Glaubenszeugnisse weitergegeben werden, um so Beispiele gelungenen Umgangs mit Grunderfahrungen menschlicher Existenz kennen zu lernen.



Im Kindergarten machen die Kinder positive Grunderfahrungen. Geborgenheit, Vertrauen und Angenommen sein sind die wichtigsten. Wir helfen den Kindern dabei, Wertmaßstäbe zu entwickeln.

Die Kinder lernen Toleranz, die Achtung der Umwelt und der Mitmenschen vor allem durch das Vorbild der Erwachsenen und durch gelebte Demokratie.

Wichtig ist für uns, den Kindern die christliche Grundhaltung im alltäglichen Leben nahe zu bringen.

Dazu gehören:

- alle Menschen so zu behandeln wie auch wir selbst behandelt werden möchten (Nächstenliebe)
- alle Menschen vorurteilsfrei annehmen
- Hilfe geben und auch annehmen
- Verständnis für andere aufbringen

Religionspädagogik verstehen wir nicht als zusätzlichen Aufgabenbereich, sondern sie ist für uns ein Teil der gesamten sozialpädagogischen Arbeit. Wir stellen einen Bezug zwischen dem Evangelium und der Erlebniswelt der Kinder her.

Bei kirchlichen Festen benutzen wir Medien wie biblische Bilderbücher, Dia-Serien, Sachbücher, Geschichten und Liederbücher.

Auch im Spiel versuchen wir Glaubensfragen bewusst zu machen.

Unser Team – in Krippe und Kindergarten

Kompetenzen

Wir begleiten die Kinder in einer wichtigen Phase ihres Lebens und bereiten sie auf den nächsten Lebensabschnitt vor. Wir erfassen das Kind in seiner Persönlichkeit und die Kindergruppe in ihrer Gesamtheit. Wir erkennen die Bedürfnisse der Kinder und bieten ihnen Freiraum und Möglichkeit für die weitere Entwicklung an. Wir wirken dabei unterstützend, beratend und begleitend. Durch Beobachtungen des Kindes erkennen wir seinen Entwicklungsstand, seine Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir beobachten das Kind während des Gruppenalltages, besonders gut eignet sich dafür das Freispiel. Beobachtungen der Kolleginnen aus den anderen Gruppen, der Austausch und die kollegiale Beratung im Team sind uns sehr wichtig. Um die Grundwerte wie Solidarität, Offenheit, Konfliktfähigkeit usw. auch im Team zu leben, haben wir uns vor Jahrzehnten für das Rotationsprinzip entschieden. Das bedeutet, dass die Zweitkräfte in einem Rhythmus von 3-5 Jahren die Gruppen wechseln, wobei ihre vertraglich geregelten Arbeitsstunden bestehen bleiben. Die Rotation wird auch bei den heilpädagogischen Fachkräften und bei den Leiterinnen der Außengruppen umgesetzt, wenn es die Situation der betroffenen Integrationskinder, wie auch die Gruppen- und Einrichtungssituation zulässt.

Fort- und Weiterbildung

Um unserem Anspruch gerecht zu werden, nehmen wir an Seminaren und Fort- und Weiterbildungen teil.



Für alle Kolleginnen findet jährlich eine gemeinsame Mitarbeiterfortbildung statt, die für alle verpflichtend ist.

Für die Genehmigung der Fortbildungen besteht ein Kriterienkatalog.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen haben innerhalb eines bestimmten Zeitraumes interne oder externe Fortbildungen nachzuweisen.

Die Mitarbeiterinnen in der Krippe sind speziell ausgebildet als Fachkräfte für Kleinstkindpädagogik.

Dazu werden sie vom Träger freigestellt, da dieser viel Wert auf kompetentes Fachpersonal legt und Fortbildungsmaßnahmen unterstützt.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Entwicklung des Kindes beginnt in der Familie, die unterschiedlich strukturiert sein kann. Eltern legen die Grundlagen für die Entwicklung der Kinder. Wir, als erste Einrichtung von öffentlicher Erziehung und Bildung, müssen an die Erfahrungen des Kindes in seiner Familie anknüpfen, denn für viele Kinder ist der Kindergarten oft der erste Lebensraum außerhalb der Familie.

Daher ist es für Eltern und Kinder wichtig, bei uns einen sozialen Raum vorzufinden, der sich durch Akzeptanz und Interesse auszeichnet. Die eigenen Lebenserfahrungen der Eltern und ihre Erziehungskompetenzen werden von uns anerkannt und ernst genommen, ebenso die von den Kindern bisher erworbenen Fähigkeiten.

Für uns als familienergänzende Einrichtung hat die Zusammenarbeit mit den Eltern einen hohen Stellenwert. Eltern sind die Experten für ihre Kinder und unsere direkten Ansprechpartner.

Bei der Eingewöhnung kommen wir über den „Wohlfühlbogen“ über das bisherige Leben und die Entwicklung des Kindes ins Gespräch. Im Laufe der Krippen – und Kindergartenzeit finden weitere regelmäßige Elternabende und Elterngespräche statt.

Wenn die Lebensbedingungen für die Familien und deren Kinder sehr belastend sind, übernimmt die Erzieherin häufig eine Beraterposition und informiert über Hilfemöglichkeiten.

Durch Transparenz über die pädagogische Arbeit, sowie durch Offenheit und Interesse informieren wir die Eltern und binden sie in den Kindergartenalltag ein. Täglich finden „Tür- und Angelgespräche“ statt. Viele Informationen werden über die Kindergartenzeitung „Pinguin“ oder an den Pinnwänden im Eingangsbereich und vor den Gruppenräumen weitergegeben.

Alle Eltern können nach Absprache hospitieren und sich so einen Eindruck vom Kindergartenalltag verschaffen.

Wer aktiv an den Entscheidungen des Kindergartens mitwirken möchte, kann sich als VertreterIn am ersten Elternabend der Gruppe wählen lassen und an den Elternvertretungs- und Kindergartenbeiratssitzungen teilnehmen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um uns immer auf den neuesten Stand zu halten und auch um über unsere Arbeit zu informieren, finden regelmäßige Kontakte mit anderen Institutionen statt.

- unserem Träger, dem Diakonischen Werk Wiefelstede
- der Gemeinde- und Kirchenverwaltung Wiefelstede
- der Grundschule Wiefelstede



- dem Kindergarten Thienkamp
- dem Landkreis Ammerland
- Elternberatung
 - Jugendamt
 - Erziehungsberatungsstelle
 - Gesundheitsamt
 - Kinderschutzbund
- dem Wendekreis Bad Zwischenahn
- therapeutische Einrichtungen in der Umgebung
- dem sozialpädiatrischen Zentrum Oldenburg
- den berufsbezogenen Fachschulen Rostrup, Varel und Oldenburg
- andere Krippen in der Region
- Einbindung in die Gemeinde
 - Dorffest und Kirchenfest
 - Theaterspiel
 - Sommerfest
 - Besuche von öffentlichen Einrichtungen, Geschäften und Betrieben
 - Fachberatung
 - Sondereinrichtungen

Anhang:

Eingewöhnungskonzept

Der erste Kontakt zwischen den Eltern und der Einrichtung ist die persönliche Anmeldung des Kindes in der Kita. Während des Anmeldegespräches mit der Leiterin werden allgemeine Informationen weiter gegeben und auch wichtige Fragen wie z.B. die Dauer der Betreuungszeit geklärt. Falls es zeitlich möglich ist, können Eltern und Kinder sich kurz in einem Gruppenraum umsehen.

Sobald der Termin der Aufnahme des Kindes feststeht, werden die Eltern schriftlich informiert. Sie erhalten den Wohlfühlbogen und einen Termin für das Kennenlerngespräch mit der Erzieherin.

Vor den Sommerferien findet der Informationselternabend für alle Eltern der neuen Kinder statt. In den Gruppen wird an diesem Abend der erste Tag der Eingewöhnung festgelegt.

Mit Beginn der Betreuung findet die individuelle Eingewöhnung zum vereinbarten Termin im Krippen- oder Kindergartenbereich statt.

Die Eingewöhnung von der Familie in unsere Einrichtung



Für die Eingewöhnung der Kinder hat unsere Einrichtung ein Eingewöhnungskonzept entwickelt, welches an das Berliner Modell angelehnt ist. Nach einem intensiven Aufnahmegespräch mit den Eltern (Anhang: Wohlfühlbogen) erfolgt eine auf das Kind abgestimmte individuelle Eingewöhnung durch eine Erzieherin in die Gruppe. Dieses stellt die Bedürfnisse des Kindes nach Sicherheit, emotionaler Stabilität und Geborgenheit in den Mittelpunkt. Durch die Begleitung der Eltern in der Eingewöhnungsphase schaffen wir gemeinsam eine fundierte Basis für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Die Eltern werden zu einem Elternabend eingeladen auf dem alle Informationen für die Anfangszeit in der Kita weitergegeben werden.

Die Eltern erhalten vor der Eingewöhnung außerdem Informationen über wichtige Dinge, welche ihr Kind für seinen Besuch benötigt.

Eingewöhnung in die Krippe

In der Krippe werden die Kinder aufgrund des jungen Alters besonders schonend und individuell in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell eingewöhnt. (Anhang)

In den ersten drei Tagen der Eingewöhnung wird ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind für ca. eine Stunde die Krippe besuchen. Eine Erzieherin aus der Gruppe übernimmt die Eingewöhnung und ist für den nächsten Zeitraum konstant für das Kind da.

Die Eltern kommen an diesen Tagen mit dem Kind zu einem vereinbarten, bestimmten Zeitpunkt, damit die Kinder einen geregelten Ablauf erfahren. Das Kind kann den Raum erkunden oder die neue Situation aus der schützenden Position beobachten, da ein Elternteil immer beim Kind bleibt. Ein vertrauter Gegenstand, ein Schmusetuch oder Kuscheltier bieten dem Kind Sicherheit. Die Erzieherin nimmt über kleine Spielangebote Kontakt zum Kind auf und beobachtet die Reaktion. Während dieser Tage bleibt ein Elternteil ständig beim Kind und verlässt nicht den Gruppenraum. Erst nach vier Tagen wird der erste Trennungsversuch unternommen. Die Eltern verabschieden sich vom Kind und gehen außer Sichtweite des Kindes in den Vorraum der Krippe. Die Reaktion des Kindes gibt der Erzieherin Aufschluss über die weitere Gestaltung der Eingewöhnungszeit. Kinder dürfen beim Abschied weinen, sollten sich aber nach kurzer Zeit von der Erzieherin beruhigen lassen.

Ist das nicht der Fall, werden die Eltern wieder dazu geholt und ein erneuter Trennungsversuch wird erst wieder nach einigen Tagen probiert. Die Eingewöhnung ist dann gelungen, wenn das Kind sich von der Erzieherin trösten lässt.



In den dann folgenden Tagen wird die Anwesenheitszeit des Kindes schrittweise ausgedehnt, so dass die Kinder auch während des gesamten Vormittages in der Krippe bleiben und am auch Mittagessen teilnehmen können. Während und nach der Eingewöhnungszeit sollten die Eltern telefonisch erreichbar sein, damit sie in besonderen Situationen kurzfristig dazu geholt werden können



Alle Kinder reagieren unterschiedlich und so gehen wir auch individuell auf die Kinder und deren Bedürfnisse in der Eingewöhnungsphase ein. Falls das Kind sich schneller oder langsamer als beschrieben eingewöhnt, werden individuelle Absprachen mit den Eltern hinsichtlich des Eingewöhnungsablaufs getroffen.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

1 . Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.



2 . Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des „Übergangsobjektes“)



3 . Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:

Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel



Variante 2:

Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

3 . Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit

5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit

5. – 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen)

Schlussphase:

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.



